

ßere Hälfte des aufgeräumten Hofraumes übersdritten haben. Ein herzlicher Händedruck und höfliches Abnehmen des Samtkäppchens machen die ganzen Empfangsfeierlichkeiten aus.

Ein böhmisches Sprichwort, das die Musikliebe der Böhmen hervorhebt, hieß so: In zwei Häusern drei Geigen.

In den böhmischen Grenzdörfern war zur Kirmst folgende Sitte üblich: Die zünftige Hirtenjugend des Dorfes versammelte sich vor den Häusern ihrer Brotherrn und brachte ihnen ein Ständchen mit Peitschenknallen. Dazwischen wurden auch Schüsse gelöst. Die Freude dauerte bis zum Anfang des Gottesdienstes.

Ein uraltes böhmisches Instrument war die Trompetermarie. Sie bestand aus einer einzigen starken Darmsaite, die über einen der Harfe ganz ähnlichen Resonanzboden von dritthalb Ellen Länge gespannt war. Die Trompetermarie wurde mit einem Bogen ähnlich dem einer Baßgeige gespielt. Die Töne werden durch ein fein abgestuftes Anpressen der Saite durch Daumen und Zeigefinger herausgebracht.

Wenn das Glöckchen des alten Rathauses in Zittau läutete, sagten die Zittauer: „Die Ziege läuft über den Markt“.

Wollte der Lausitzer Bauer in alter Zeit seine Mißachtung gegen jemand recht unverhohlen zum Ausdruck bringen, so spielte er als letzten, durchschlagenden Grund folgenden Satz aus: „Und überdies hat er noch den böhmischen Glob'n" (= er ist katholisch).

In der alten Lausitzer Mundart sind Wortbildungen mit lich anscheinend recht häufig gewesen. Bei Willkomm tritt auf trotzerlich (von Trotz abgeleitet), tanzerlich (mir ist tanzerlich = ich habe Neigung, Lust zum Tanzen). Auch heute sind ähnliche Wortbildungen in der Lausitz noch lebendig (z. B. fernerlich von Furcht).

Ein über einen Fußsteig angebrachter Holzblock, etwa eine Elle hoch über der Erde, um das Befahren des Steiges zu verhindern, wurde ein „Stieglitz“ genannt. (Bauernleben.)

Ein bäuerliches Sprichwort, das noch aus der Zeit stammt, als einige Bauerdörfer dem Rate der Stadt Zittau zinspflichtig waren, hieß so: „Rade, Tresp' und Vogelwicken sollt'r'n Rat zum Zinse schicken“. Es zeigt uns, daß jeder sich bemühte, so geringes Getreide wie nur möglich als Abgabe zu verwenden. (Bauernleben.)

Ein andres Sprichwort, das ebenfalls einen tiefen Einblick in die Seele des Bauern gewährt, hatte folgenden Wortlaut: „Eines Schreibers Protokoll ist des Teufels Akzis und Zoll“. Das Sprichwort bringt die Abneigung des Bauers gegen schriftliche Festlegungen deutlich zum Ausdruck. Seine jahrhundertlange Erfahrung hatte ihm gelehrt, daß er bei schriftlichen Festlegungen stets den Dummen machte. Die gerissenen Advokaten verkläusulierten in die Verträge allerlei hinein, dessen Folgen er, als ein des Lesens und Schreibens Ungewohnter, nicht gleich übersehen konnte. Und geschrieben war geschrieben. Da ließ sich kein i-Punkt ableugnen. Auch heute noch zieht der Bauer die mündliche Abmachung der schriftlichen vor.

Nuppmesser nennt der Weber das Instrument, mit dem er die Knoten der frisch gewobenen Leinwand abschneidet oder nuppt.

Zur Zeit als die Frauen und Mädchen noch spannen, wurde in den Spinnstuben (zum Lichtengange) gern folgende Wette zur Ausführung gebracht: Eine Menge Garn wurde zur Seite gelegt. Das mußte die Frau, die sich der Wette unterzog, in zwei bis drei Stunden aufgesponnen haben. Und so fein mußte das Garn gesponnen sein, daß sich ein voller Strähn davon durch den silbernen Fingerring eines Mädchens ohne Anstrengung ziehen ließ. Wurde die Wette gewonnen, war ein artiges Busen- oder Kopftuch der Preis. (Der Lichtengänger.)

Früher riefen die Mädchen in der Neujahrsnacht den Liebsten. Schlag zwölf riefen sie zum Fenster hinaus. Da schrie's den Namen desjenigen ganz deutlich aus der Luft herunter, den so ein neugieriges Mädchel zum Liebsten oder Manne kriegte. Aber ein Mädchel ist einmal umgekommen dabei. Da ist der Mai gekommen (der Zittauer wilde Jäger), und das Mädchel hat's Genicke gebrochen. (Der Lichtengänger.)

Auf dem Frauenkirchhof in der Sitte (Zittau) ist das Grab Mais. Unten im Steine ist eine Vertiefung. Das sieht aus wie ein Pferdehuf oder wie eine Tasse. Das ist des Teufels Siegel.

Denn der Mai war ein Steuereinnehmer. Und der machte sich eine Freude daraus, die armen Leute recht zu quälen. Da wurde er krank, gerade zwei Wochen vor Weihnachten, als die Steuern einzutreiben waren. Und er hat gesagt: „Wenn nur der Teufel käme und mich auf die Dörfer kutscherte, daß ich die Leute schinden könnte!“ Da ist der Teufel in der Silvesternacht gekommen und hat ihm den Hals umgedreht. Und er hat ihn kutschert in einem schwarzen Wagen, immer durch die Luft. Und schwarze Hengste haben gezogen. Und die Nüstern und Hufe sind feurig gewesen. Und von zwölf bis eins muß er über seine einstigen Steuerdörfer fahren. Aber jeder, der ihn sieht, kriegt von ihm, rit'sch! den Hals umgedreht. Drum guckt nicht raus in der Neujahrsnacht um zwölfte.

Die Straße Herrnhut-Löbau berührt hinter Strahwalde beim „Toten“ einen Punkt, der einen freien Blick über die Gegend gewährt. (Aus deutschen Gauen, S. 81.) Der Flurname wurde bis in die neueste Zeit gebraucht. Wer kennt ihn noch?

Nach allen hohen Festtagen, desgleichen nach Kirmstgelagen und Hochzeitfesten pflegen die Lausitzer einen Kasttag zu halten, der ausschließlich der körperlichen Pflege gewidmet ist. Dieser Tag heißt allgemein der Wälztag. (Aus deutschen Gauen, S. 81.)

Der Zwergbrunnen bei Bertsdorf friert nie zu. Dort hat früher Geld gebrannt. Wer das Geld lösen will, muß einen Stahl in die Flämmchen werfen, drei Kreuze darüber schlagen und sagen: „Wie ich dir, so du mir“.

Wenn der Schnitter den Mäherriemen fester schnürt, kriegt er Mut, und alle furchtsamen Gedanken gehen aus seinem Kopfe. S. S.

Werbt für die Oberlausitzer Heimatzeitung!